Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frei sei der Geist und ohne Zwang der Glaube!

Bezugsbedingungen sind durch jedes Postamt und durch die Geschäftsstellen München 2 und Zürich zu erfahren. :: :: ::

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes, des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes und des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands

Erscheint halbmonatlich. Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 20 Pfg. = 25 Cts. Bei Wiederholung weniger. ::

Des „Freidenkers" 22. Jahrgang Nr. 21 | Der „Geistesfreiheit" 23. Jahrgang Nr. 42

München und Zürich, 1. November 1914.

Inhalt: Der Geier im Wasgenwald. — Fest-Vortrag zum 25-jährigen Amtsjubiläum des Herrn Predigers Gustav Tschirn in der Erbauungshalle der Breslauer Freien Religionsgemeinde am 27. September 1914. Von E. Vogtherr (Dresden). — Deutschland und der Weltkrieg. Von Gustav Tschirn. — Dem Menschentum vertrauen wir. Von Dr. Bruno Wille (Friedrichshagen). — Das Freidenkertum und die Internationale. Von Ida Altmann-Bronn (Rombach bei Metz). — Freidenker-Kalender 1915. Freireligiöses Jahrbuch.

Die Freidenker-Bewegung: Deutsches Freidenkertum und Freireligiöse Gemeinden. — Internationales Freidenkertum. — Versammlungs-Kalender. — Inserate.

Der Geier im Wasgenwald.

Nach dem Französischen von Charles Richet deutsch nachgedichtet von Armand Hoche und Rudolf Berger.*)

Ein alter Geier saß an eines Berges Rande,
Dess' Schatten morgens Frankreichs Lande
Und deutscher Saaten Grün des abends weithin deckt,
Fragt' seine Brut, die schon die Hälse hungrig reckt:
„Hört, Kinder, diese Welt birgt Schätze ohne Maß!
Doch, kleine Schlemmer, kennt ihr hier den schönsten Fraß?

Das allerleckerste Gericht,
Das auserlesenste? Sagt, kennt ihr's nicht? —
Ich hab's voll Wonne einst geschleckt manch liebes Mal!
's ist warmes Menschenblut, ihr zuckend Eingeweid!
Danach schmeckt alles andere schal! —
Ihr wißt doch überdies aus eurer Schülerzeit,
Wie Zeus einst unserm Ahn, — um so ihm zu gefallen —
Prometheus hat serviert als leckren Dauerschmaus,
Und unser Geier-Ahn dran fraß tagein, tagaus?
Ja, Menschenfleisch ist zart, das saftigste von allen!"

Da sah'n erstaunt sich an die kleinen Geierlein:
„Du bind'st uns Bären auf! Das gäb' ein schönes Fest!
Das frische Menschenfleisch schmeckt sicher riesig fein;
Doch meinst du, daß der Mensch sich das gefallen läßt?
Mag sein, es ist voll Würz' und Kraft,
Doch ist's ein höchst gefährlich Essen,
Und eines darf man nicht vergessen,
Eh' man's auf unsre Tafel schafft:
Den Donner, den der Mensch vermessen
Uns nachwirft wolkenhoch, daß er zur Erd' uns rafft!"

Der Alte hört's, wiegt ernst das weise kahle Haupt:
„Da seh' ich, was ihr noch für kleine Gänse seid!
Die dumme Kinderangst! Seid mut'ge Geier! Glaubt:
Des Menschen schönstes Mahl wird euch von ihm geweiht!
Nur haltet euch recht fern von seinen Weideplätzen,
Wo seine lieben Hammel steh'n!
Von dort möcht' er euch bald verjagen, euch verletzen!
Es ist ein andres Wild, nach dem wir Geier späh'n!
Nur Hammel, Puten? Nein! Und Küken? Pfui, welch Fraß!
Weit bess'res war für uns entdeckt!
„Krieg" nennen sie's und „Aderlaß"!

*) Probe aus dem Versbuche „Fabeln," das im Verlage von Gebr. Paetel (Berlin) soeben erschienen ist. Dichter ist der französische Physiologe und Kulturhistoriker Charles Richet, ein Verehrer deutscher Kultur und Friedensfreund, im letzten Jahr mit dem Nobelpreise gekrönt. Von den deutschen Nachdichtern, denen viele Stellen der ungemein anregenden und weisheitsvollen Fabeln zu feinstem Schliff geraten sind, ist uns der Berliner Gymnasialprofessor Rudolf Berger auch politisch als Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich wert und verdienstvoll.